

# Marburger Zeitung.

Nr. 101.

Freitag 12. August 1870.

IX. Jahrgang

Pränumerationspreis: Für Marburg monatlich 1 fl. Aufstellung ins Haus 15 fr. Für auswärts monatlich 1 fl. 30 fr., vierteljährig 3 fl. 90 fr. Einzelne Blätter 4 fr. -- Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile nebst Stempel.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten immer ungünstiger für den Napoleoniden, die deutsche Armee geht entschieden vorwärts. Der im Rücken der Armee emporklodernde Brand der Revolution charakterisirt sich am besten in der Nachricht: Eine furchtbare Aufregung herrscht in Paris und ganz Frankreich, so daß die drei Bataillone Mobilgarden in Paris, welche Napoleon so nothwendig bei der Armee brauchte, gar nicht dahin abmarschiren dürfen, aus Furcht, es könnte sonst in Paris die Revolution ausbrechen. Es verlautet auch, daß die Kaiserin Eugenie alles vorbereitet habe, um sich mit ihrem Sohne zu flüchten, im Falle die Hauptschlacht ungünstig ausfallen soll. — Nun hängt aber Alles vom Kriegsglücke ab. Die französischen Heerführer können, wenn auch die Deutschen um 100.000 Mann mehr sind, dennoch siegen. Dahin würde auch die in anderen Blättern verbreitete Nachricht einzureihen sein, welche lautet: An den Administrator des Napoleon gehörigen Gutes Villa Vicentina bei Görz ist die telegraphische Befehlsung, und zwar vorgestern gelangt, alle Mittel anzuwenden, um in möglichst kurzer Zeit das Schloß für eine hohe Persönlichkeit wohnhaft eingerichtet bereit zu halten. Wer wohl dieser hohe Gast sein kann?

Unter den durch den Krieg herbeigeführten Veränderungen ist auch die Neubildung des französischen Ministeriums zu nennen, dasselbe ist in folgender Weise zusammengesetzt: Krieg Graf Palikao, Inneres der bisherige Seine-Präfekt Chevreau, Finanzen Magné, Handel Duvernois, Marine Admiral Rigault, öffentliche Arbeiten Jerome David, Aeußeres Latour d'Auvergne, Präsident des Staatsrathes Buffon-Billault, Justiz Grandperret, Unterricht Brame.

Uebrigens sollen nach französischen Nachrichten die französische Armee trotz der erlittenen bedeutenden Verluste den Muth nicht verloren haben, denn es heißt in einem Telegramme aus Metz:

Der Kaiser hat heute die Kantonnirungen der Armee besucht. Seit 48 Stunden ist ein reichlicher Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden; auch das Artilleriematerial vermehrt sich. Die Soldaten haben sich ausgeruht und erwarten das Zeichen zur Aktion.

Zum Schluß geben wir die Proklamation des Königs von Preußen an das französische Volk, soweit sie telegraphisch bekannt ist; sie lautet: Nachdem der Kaiser Napoleon zu Wasser und zu Lande die deutsche Nation angriff, welche in Frieden mit der französischen Nation zu leben gewünscht hat und noch wünscht, übernahm ich das Kommando der deutschen Armeen, um den Angriff zurückzuweisen. Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den französischen Bürgern. Die letzteren werden daher vollständige Sicherheit für ihre Person und ihre Güter so lange genießen, als sie sich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes auf Schutz berauben. Die Kommandirenden werden Maßregeln gegen die Gemeinden und Personen festsetzen, die sich mit Kriegsgebräuchen in Widerspruch setzen; ebenso alles auf Requisitionen, Differenz zwischen deutscher und französischer Valuta, sowie auch den Einzelverkehr zwischen den Truppen und Einwohnern Bezügliche regeln.

## Ein Parlamentsschluß und dessen Anfang.

Viele unserer Leser werden sich noch der mehr oder minder stürmischen Debatten erinnern, welche im französischen gesetzgebenden Körper stattgefunden, als über die Nothwendigkeit des Krieges die Mameluken des Kaiserreiches keinen Zweifel aufkommen lassen wollten, während ruhig und wir müssen sagen menschlich denkende Abgeordnete, wie ein Thiers, mit aller Kraft ihrer Beredsamkeit sich gegen den Krieg aussprachen. — Derselbe französische gesetzgebende Körper ist nun wieder einberufen, doch wie hat sich die Szenerie verändert.

Der moderne Nabukadnezar an der Seine mit seinen thönernen Füßen, goldenem Haupte und eisernem Herzen, der nur aus Selbsterhaltungstrieb Tausende seiner Leute und ebenso viele der Deutschen hinschlachten läßt, steht nun als geschlagener, als halbruinirter Mann vor den Vertretern seines Volkes.

Der Stein, welcher vom Berge rollt, um ihn zu zertrümmern, ist nicht nur die Macht und Kriegsgewandtheit des deutschen Heeres, sondern ebenso die Unzufriedenheit im eigenen Lande; das Kartenhaus, welches er aufgebaut, droht zusammenzufallen, die Burg, welche er mit dem Blute und Glende vieler seiner Landleute festgekittet wühlte, droht einzustürzen und ihn sammt seiner Sippe unter den Trümmern zu begraben.

Noch sind es die allzeit getreuen Mameluken des gesetzgebenden Körpers, welche in dem Erhalten der napoleonischen Dynastie ihre eigene Existenz gesichert sehen, sie sprechen und stimmen noch für Bewilligung weiterer Blut- und Geldsteuern, in das soziale und finanzielle Mark des Volkes greift man hinein, um noch einige Tage das Leben des korrumpirten Imperators zu fristen, aber mit mehr Energie als je heben sich die Getreuen des Volkes, — donnernde Worte der Vernichtung züngeln gleich Blitzen in der Grabesnacht des dahinsterbenden Imperialismus.

Wer hätte vor Kurzem noch gedacht, daß in demselben gesetzgebenden Körper, welcher vor etwa einem Monate von den vivo l'empereur's widerhallte, die Stentorstimme des Grafen Keratry die Abdankung des körperlich und geistig lahmen Cäsars verlangt.

Auf das „Hoffiana“ des Festzuges ist nur allzuschnell das „Kreuziget ihn“ des Leidensweges gefolgt, schneller möchten wir fast sagen, als er es um die civilisirte Menschheit verdiente.

Und damit doch noch Ironie in dem Schluß des Spektakelstückes sei, sei der Komödie mit dem Lulu gedacht, welcher gleichsam als müsse er ein römischer Imperator werden, seine Feuer- und Blutaufe in dem Untergange eines gewerbesüchtigen Städtchens und unter dem Rufe der sterbenden Gladiatoren suchen, welche ihm zustöhnen: morituri te salutant Caesar (sterbend begrüßen sie dich).

Die weitere Entwicklung der Verhältnisse wird zeigen, ob die Linke und äußerste Linke des französischen gesetzgebenden Körpers im gegenwärtigen Augenblicke mehr Franzosen oder Gegner der napoleonischen Dynastie sind, ob sie die deutsche Armee als Nachwerkzeug nicht nur für die durch Napoleon Deutschland angethanenen Unbilden, sondern auch für die zwanzigjährige Knechtung des eigenen Landes betrachten.

Es läßt sich wohl vermuthen, daß sie ob der Schmach des Landes, in solcher Weise besetzt zu sein, für einige Augenblicke den Born gegen ihren ränkefüchtigen Beherrscher zurückdrängen werden, aber um so ärger wird der verhaltene Grimm später hervorbrechen und die Massen, die immer gegen den Krieg waren, mit sich reißen, alles vor sich herniederreißen, gleich einem entseelten Strome, und die Napoleoniden unter sich begraben.

Der wankende Cäsar selbst scheint dieses Ende seines kaiserlichen Daseins zu ahnen, sonst würde er den Nationalgeist benutzen und das Volk bewaffnen, lieber scharrt er in diesem letzten entscheidenden Momente die letzten Reste seiner Söldlinge zusammen, um mit ihnen die letzte Karte auszuspielen, auf welcher seine Existenz steht, das va banque bis zum letzten Momente auszuhalten.

Die Geschichte gibt Beweise genug dafür, daß alle fallenden Despoten im letzten Momente ihrer Existenz noch alles zusammenhäufen und sammeln, was mit ihnen zur Zeit der Blüthe ihres Daseins gehalten, um es mit ihnen untergehen zu lassen. Dieses Aufklappen des Dochtes vor dem letzten Erlöschen der Leuchte zeigt sich auch in Frankreich.

Das untaugliche Olivier'sche Cabinet wird gestürzt, um einem militärischen Ministerium Platz zu machen, an dessen Spitze ein Mann steht, welchem vor etwa zehn Jahren der gesetzgebende Körper die ihm vom Kaiser zugedachte Dotation von jährlichen 50000 Franken verweigerte, weil er ihn dessen nicht werth hielt; ein Mann, der ob seiner soldatischen

Gewaltmaßregeln verfaßt ist, und der, wie die telegraphischen Nachrichten zeigen, sein Kabinet aus den ärgsten Kreaturen des Bonapartismus zusammensetzte.

Durch solche Mittel wird das Wort Cassagnac's an den freisinnigen Jules Favre nur um so früher zur Wahrheit: eine solche Nation ist der Anfang der Revolution.

Ja wie war der Schluß und wie ist der Beginn der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers in Paris; die Umstände, die es nothwendig machten, denselben einzuberufen, haben es gleichzeitig als dringend erheischt, daß Paris in den Belagerungszustand erklärt wurde und daß man der Nationalgarde nicht mehr vertrauen darf, eine etwa entstehende Revolte niederzuwerfen.

Die auf dem Montmartre aufgestellten Kanonen, die ihre Mündungen gegen das eigene Volk und nicht gegen einen äußeren Feind gekehrt haben, sprechen deutlicher als Worte, unter welchen Auspicien der gesetzgebende Körper seine Thätigkeit begann.

Wie war der Schluß und wie der Beginn der Session!

## Das Ende Napoleons.

Der bluttriefende Purpur Napoleons ist im Verbleichen und ein Todeskampf um dynastisches Sein ist bald ausgerungen. — Wie wir richtig prophezeit, ist die Revolution in Frankreich ausgebrochen und wird noch manche gute Früchte tragen.

Jules Favre, Keratry, Ferry, Gambetta, Piccard &c. erklären den Mann vom 2. Dezember für überreif und er mag sich glücklich schätzen, in Zukunft das behagliche Leben eines Rentiers, wie Karl X. in Görz, oder sein Oheim in St. Helena, fristen zu können, und kann sich günstigen Falls gratuliren, nicht so ehrenvoll wie Louis XVI. auf der Guillotine, sondern wie Er es verdiente, auf dem Laternenspfahl eines Pariser Boulevards schmählich zu verenden.

Eugenie, die spanische Betschwester, hat gegenwärtig den Schlächter Palikao mit der Gründung eines neuen Kabinetts betraut, vermutlich in der Anwartschaft eines neuen Zweimillionen-Halsbandes für die ihm gestatteten Räubereien.

Angesichts solcher Schmählichkeit ist es heilige Pflicht, wenn das souveräne Volk diese corfische Tyrannenbrut mit Stumpf und Stiel von der Erde vertilgt.

Etwas wie ein Gewissen oder aber die feige Angst vor dem Richterstuhle der Nation scheint doch in diesen sonst fühllosen Herzen zu erwachen, denn sie sind reisefertig und stehen am Sprunge, die Flucht zu ergreifen, gedenkend der Vergeltung, die der Sklave nimmt, wenn er einmal seine Fesseln gebrochen hat.

Die eigentlichen echten Republikaner haben noch gar nichts gesprochen, es war ein sogenannter Gemäßigter, der die Abdankung Napoleons verlangte; man kann sich daher denken, wie erst die Unversöhnlichkeit der wahrhaft Freisinnigen sein mag.

Es wird ein zermalmendes Gericht sein, das da über diesen Buonaparte gehalten wird.

Die Ausgeburt der Finsterniß hat schon zu lange gelebt, die Remesse hat schon zu lange gezaudert, sie wird nun um so schrecklicher ihres Amtes walten.

Die Revolution in Paris ist faktisch vorhanden und wird sich blipesschnell über ganz Frankreich ausbreiten, ihr Hauch liegt in der Luft und durchschauert davon werden es die Völker Europa's wenigstens auf Augenblicke inne, daß sie die Kraft besitzen, sich vom traurigen Lose eines Pflugochsen zu emanzipiren, wenn sie nur wollen.

Die Verzweiflung diktiert jetzt dem Mordbrenner von Saarbrücken Maßregeln, die unnütz sein werden und wenn eine allgemeine Volksbewaffnung platz greift, so kann dies wahrhaftig nichts weniger als etwa zur günstigeren Gestaltung der bereits abgelaufenen Chancen dienen.

Menschen kann er zwar austreiben, der große Zivilisator, aber keine Streiter, die es mit den Deutschen aufnehmen könnten; doch was wird darnach gefragt, die Kanaille ist gut genug zum — Kanonensfutter.

Die Ereignisse wickeln sich zu schnell ab und überholen die letzten schwachen Anläufe eines Ohnmächtigen; es ist zu spät, und man wird nur die Schuld des unnützen Blutvergießens verdoppeln und verdreifachen.

Sowie die Armee nur noch eine Schlappe erleidet, ist der Volkswille nicht mehr zu bändigen und brausend werden die Fluthen der Revolution den Mann vom 2. Dezember hinwegschwemmen vom Erdball, den er durch 20 Jahre so niederträchtig geschändet! Julius.

## Vermischte Nachrichten.

(Schandthaten der Turkos.) Daß die Turkos wilde Leute sind, ist bekannt. Sie haben es wieder bewiesen. Bei Eppen, in der Nähe der französischen Grenze, zwischen Birmasens und Bergzabern, liegen zwei Häuser außerhalb des Ortes. Trotz der starken bayerischen Patrouillen, die Tag und Nacht streiften, war es ungefähr 15 Mann französischer Soldaten, darunter Turkos, möglich, am 3. Abends gegen Eppen zu dringen, sie nahmen da aus den Häusern, was ihnen in die

Hände kam. In den genannten zwei Häusern wohnen (im ersteren) ein alter Mann mit seinen zwei Töchtern und (im anderen) ein Tagelöhner mit Frau und vier kleinen Kindern. Die Turkos banden den alten Mann am Fenstergitter fest, nahmen Alles und schändeten die 14- und 16jährigen Mädchen. Der im anderen Hause wohnende Tagelöhner wurde derart mißhandelt, daß er noch in selber Nacht den Geist aufgab; ein 6jähriges Kind warfen die arabischen Schurken zum Fenster hinaus. Die Unmenschen erhielten jedoch bald ihre Bückigung von einer aus Birmasens kommenden Patrouille der schwarzen Husaren (Pommern). Vier Turkos wurden niedergemacht und fünf gefangen genommen.

(Eine militärische Dorfgeschichte.) „Als Neuigkeit will ich zu wissen thun,“ schreibt ein preussischer Militärarzt, „daß unsere Soldaten das französische Dörfchen Waldwies besetzt haben, wobei ein Bauer sechs mal vom Dache schoß, jedoch beim sechstenmal, von einem Füßler getroffen, vom Dache purzelte. Als dieselben einrückten, schossen die Bürger noch aus der Kirche, welche jedoch bald gestürmt wurde. Auf den Wirthshauschildern fand man auf einer Seite Napoleon gemalt, in einer Hand ein Glas Wein, in der anderen ein Kotelett, auf entgegengesetzter Seite unsere Majestät, in beiden Händen und im Munde eine Kartoffel gemalt, jedoch wurden Schilder nebst Häusern demolirt, wogegen die anderen Häuser verschont blieben.“

## Marburger Berichte.

Marburg 12. August.

(Aus der Gerichtsverhandlung) in Angelegenheit des Ehrenbeleidigungsprozesses Brandstetter-Dominkusch suchte der „Slov. Narod“ zur Zeit der jüngsten Landtagswahl Kapital zu schlagen, und stellte die Ablehnung des Gesuches um Delegation des Bezirksgerichtes Graz als eine Verwerfung der Berufung gegen das erste Urtheil. Seit her hat, wie bekannt, das hiesige k. k. Bezirksgericht den Angeklagten mit Urtheil vom 4. Juli d. J. für nicht schuldig befunden und vom Erfasse der Prozeßkosten losgesagt. Gegen dieses Urtheil meldeten Kläger und Angeklagter die Berufung beim Oberlandesgerichte an, Herr Brandstetter speziell, weil der Kläger durch das Urtheil nicht im Sinne des §. 342 St. P. O. auch zum Erfasse der Kosten verurtheilt wurde. Beide Berufungen wurden von dem Oberlandesgerichte dahin erledigt, daß die Berufung des Privatanklägers zurückgewiesen, dagegen das bezirksgerichtliche Urtheil bestätigt wird. Bezüglich des Erfasses der Strafprozeßkosten verfügte das Obergericht, daß hierüber zuerst der erste Richter sprechen müsse, um nicht dem Instanzenzuge vorzugreifen; aus diesem Anlasse entschied das hiesige k. k. Bezirksgericht Marburg im Nachhange zum Urtheile ddo. 4. Juli, daß, nachdem der Beklagte ganz schuldlos gesprochen wurde, „der Privatankläger Dr. Dominkusch gemäß §. 342 der St. P. O. schuldig sei, die Strafprozeßkosten zu bezahlen.“

(Berichtigung.) In dem in der gestrigen Nummer gebrachten Telegramme aus München soll es heißen statt „die Feste Lützen“ richtig: „die Reste Lützenstein“.

(Der hiesige Arbeiterbildungsverein) wurde gestern Nachmittag aufgelöst. Von Seite des Stadtamtes als politische Behörde wurde ein Inventar des Barvermögens und der Bibliothek vorgenommen.

(Schwindlerin.) Vorige Woche kam ein junges etwa 17jähriges Mädchen in die Handlung des Herrn Tomiz und erschwindelte, sich als Mandatarin einer Bäuerin in nächster Nähe ausgehend, Waaren im Betrage von 26 fl. und einigen Kreuzern. Schon am Samstag, als die Bäuerin selbst kam, zeigte sich die Betrügerei. Die Schwindlerin wird eifrigst verfolgt; wir warnen daher vor derselben, da sie ihr Experiment wiederholen dürfte.

(Haus einsturz) Bei dem gestrigen Gewitter war der wolkenbruchartige Regen mit Veranlassung, daß vom Hause des Herrn Poleg in der Magdalenavorstadt ein Eck des Stalles einstürzte, durch den Regen war nämlich im Hofe eine bedeutende Menge Wasser angesammelt, als die Stallthür geöffnet wurde, strömte das Wasser in den Stall und drängte ein Stück der an dem abschüssigen Ufer der Drau gegen die Schwimmschule gelegenen Mauer durch, das ganze Eck rückte nach und so stürzte die Mauer sammt einem Theile des Gewölbes ein.

Windischgraz, 10. August.

Was ich als Reminiscenz aus Obersteier mir zu erzählen erlaubte, finde ich zum nicht geringen Schrecken wiederholt. Auch bei unserer klerikalen und antiklerikalen Partei — natürlich deren Ultra's — findet man Sympathien für JHM, der die Geister, welche ER heraufbeschworen, nun selbst nicht mehr bannen kann.

Die jetzt selbstständige, urtheilsunfähige Partei läßt es sich einmal nicht nehmen, daß Napoleon, trotzdem ER sich selbst als ersten Freimaurer erklärte, der Beschützer des Papstes und somit auch der katholischen Kirche sei, sowie sie im Siege der Preußen schon sieht, wie die Söhne der Sprec nun als Menschenfresser uns Alle aufspeisen werden.

Wer all das Dingsda nüchtern betrachtet, muß ebenso über die Deutschthümereien lachen, wie z. B. neulich ein Korrespondent unsere Damenwelt auffordern ließ, die französischen Moden aufzugeben. — Der gute Mann muß unsere Frauen wenig kennen. Trägt heute Eu-

genie einen drei Schuh langen Schlepp, folgt ihr morgen die Schaar mit dreieinhalb Fuß langen Schloppen nach, — und trägt sie fünf Ellen Zeug's, so kann der strengste Ehemann der holden Gattin die 6 1/2 Ellen dazu nicht abschlagen.

Die schönen Siege der Deutschen finden nur bei der denkenden Partei Anklang. — Anderen geht es nicht ein, wie Feldherrn, die weder Grafen, noch Barone, viel weniger Prinzen sind, eine so bekannte und tapfere Armee, wie die französische, vor sich hertreiben können.

Dies ist doch verzeihlich, da man vorhin doch in höchsten Kreisen auch bei uns die Fähigkeit nur im blauen Blute annahm, bis man vom Feinde eines besseren belehrt wurde, nicht ohne theures Lehrgeld.

Leider scheint auch das Tagwerden viel Lehrgeld noch zu kosten und werden von der gegenwärtigen Generation kaum viele den Tag, d. h. das volle Licht desselben erleben, da viele selbst die Finsterniß wünschen und in allgemeiner Bildung des Schwindens der Arbeitskräfte fürchten — sie mögen sich aber nur dorthin Belehrung und visum repertum holen, wo auch das Feld bestellt, die Handarbeit gerichtet werden muß, wo es Schuster und Schneider gibt u. s. w., ohne daß Sonntagsgeselle, Rohheiten aller Art, Verbrechen und Vergehen, wie so häufig bei uns, vorkommen, und wo Moral von Oben her gepredigt und verbreitet wird und nicht leere und geistliche Formeln die Menge ergözen oder betäuben sollen. — Aus dem Inneren heraus muß der Mensch gebildet werden! J. C. S.

## Die Liebe des Deutschen.

Novelle

von J. Hörmeyer.

### VIII.

Wer dann den jungen Offiziersso durch die Straßen schreiten sah, konnte unmöglich errathen, daß er gar so müde sei, wie er eben gegen seinen Freund vorgeschüßt.

Im Gegentheil war sein Gang elastischer als je. In seinem ganzen Wesen spiegelte sich unverkennbar eine tiefinnerliche Seligkeit und Bönne ab. —

Und wohl hatte er Grund, glücklich auszusehen.

War er doch in Marietta's langersehnte Nähe gekommen, hatte seinen Gefühlen Worte geben können, und was er im Stillen heiß ersehnt, aber so schnell zu hoffen nicht gewagt hatte, es war geschehen. Marietta hatte seine Huldigung angenommen und ihn einen tiefen Blick in ihr Herz thun lassen, das nur für ihn schlug.

Es kam ihm wie ein feenhafter Traum vor, denn diese Liebe war das Werk von nur wenig Tagen.

Der Kapitän blieb stehen, blickte dem noch immer in seine Gedanken vertieften Darben ins Gesicht und fragte lächelnd: „Heute ist wohl Ihre Anwesenheit hier nicht zu hoffen?“

„Bei Vater Drügg? Wahrhaftig nein. Ich bin zu müde; ein andermal werde ich desto lustiger sein.“

„Dann gehen unsere Wege hier auseinander. Wenn Cäsar rechtwärts geht, muß Brutus linker Hand in den ersten Stock ins Gastzimmer gehen, um seinen Eiergroß zu trinken. Also gute Nacht, Cäsar, und vergessen Sie nicht unsern morgendlichen Spazierritt, wenn Sie dazu nicht auch zu müde sind!“

„Fürchten Sie nichts; Punkt fünf Uhr bei dem Palacio.“

Erst in der Mitte der vergangenen Woche hatte ihn der Dampfer nach Porto Alegre gebracht, das ihm nun wirklich, seine Etymologie rechtfertigend, ein heiterer Hafen für all seine Lebenszeit werden sollte.

Und doch hatte ihn, als das Dampfschiff leuchtend aus der Enge von Itapoam in den weiten See einbog und Porto Alegre nun mit allen Reizen seiner Umgebungen, erhellt durch die unbeschreibliche Lieblichkeit eines Sonnenunterganges jener Zone, ihm auf einmal vor das entzückte Auge trat, ein unerklärlich banges Gefühl durchbebt, eine ahnungsvolle Traurigkeit, als ob jene Stadt für ihn das Grab aller seiner Hoffnungen, ja vielleicht auch sein eigenes werden sollte.

So sehr er sich auch bemühte dieses drückende Gefühl abzuschütteln und im Kreise lustiger Kameraden, die um die dampfenden Bowle geschaart, dem Glück und den schönen Frauen, die sie in jener jetzt vom Abendgolde so märchenhaft verklärten Stadt erwarten mochten, in durstigen Zügen jubelnd zutranken, die Bangigkeit des Augenblicks zu vergessen, umsonst — er vermochte es nicht der Wehmuth Herr zu werden, die ihn, sonst den fröhlichsten Kumpan solcher Gelage, endlich zwang, sich auf das jetzt stille gewordene Verdeck des mittlerweile nahe der Stadt vor Anker gegangenen Dampfers zurückzuziehen und in der feierlichen Ruhe der einbrechenden Tropennacht seinen düstern Gedanken nachzuhängen.

Alle diese Gefühle und Ahnungen aber wurden durch die Freische des folgenden Morgens und noch wirksamer durch die Thätigkeit vertrieben, welche das Ausschiffen und Unterbringen der Mannschaft, des Gepäcks und der eigenen Person erheischte, und der erste Abend in Porto Alegre sah Darben so fröhlich wie immer im Kreise seiner Kameraden, singend,

spielend und trinkend, als ob ihn nie eine Mahnung des Schicksals berührt hätte.

Unter die wichtigsten Geschäfte bei Beziehen einer neuen Garnison in Brasilien gehört der Pferdekauf, denn man kann dort leichter die Möbel als ein Pferd entbehren.

Sehen gilt dort — wir sprechen immer nur von Südbrasilien — für durchaus ungentlemännisch.

Darben kaufte sich denn auch einen Gaul, und da er ein guter und leidenschaftlicher Reiter war, so benützte er die nächste Abendkühle, um sein Roß besser kennen zu lernen.

Bei dieser Gelegenheit wollte er zugleich die Gemahlin eines Kapitäns von einem der andern deutschen Korps besuchen, der, seit längerer Zeit in Porto Alegre anwesend, eine Quinta in der Nähe gemiethet hatte, wo die Dame in der stärkenden Landluft ihre etwas angegriffene Gesundheit herzustellen versuchte.

Baron Darben hatte Frau v. P. in Rio grande kennen, und wie alle ihre Umgebung verehren gelernt; sie war, wenn auch gerade keine Schönheit, doch sehr niedlich und anmuthig, und ihr herzliches Wesen, so wie ihre geräuschlose thätige Hand verbreiteten über ihr Haus jenen wohlthuenden Reiz, der sich nicht beschreiben, wohl aber empfinden läßt, und den der Engländer etwas pompös Comfort nennt.

Wenige Schritte von dem Kirchlein Menino Deus (zum Jesuskind) steht eine wirklich kokett ausgestattete Quinta, deren weißes, oben mit Lasur, Gold und Roth in arabischer Weise heiter bemaltes Gemäuer hinter der drängenden, schwellenden Blätterfülle des Weinstocks, der Rosen, der Bananen und Orangen, überragt von zierlich schwankenden Fiederpalmen, hervorglänzte.

Dies war Frau von P.'s Landhaus.

Ueber die grünen und blühenden Hecken des Gartens hinweg entdeckte Darben die Frau des Hauses im Gespräch mit zwei Damen; er sprang vom Pferde und eilte durch das Gitter in den Garten.

Er ward zuvorkommend empfangen und entsprach um so lieber der freundlichen Einladung der Frau v. P., den Abend in ihrer Gesellschaft zuzubringen, als die beiden jungen Damen, welche unsern verehrten Leserinnen bereits als Donna Marietta und Sara bekannt sind, in ihrer Schönheit wahrhaft verlockend waren.

Herr v. P. war mit dem Bruder der Misses Lumley an den nahen See zum Bade gegangen, und so blieb es Darbens Talent überlassen, die Unterhaltung der Damen zu bestreiten, die durch den Umstand, daß Frau v. P. eine Engländerin, also eine Landsmännin Herrn Lumley's war, sich im Gebiete dieser Sprache bewegte, eines Idioms, dessen Darben nichts weniger als mächtig war.

Er versuchte deshalb Marietta, der er zunächst saß, in der Landessprache anzureden, dem sie um so freudiger entgegenkam, je erstaunter sie war, einen Fremden ihre so viel wohlklingendere Muttersprache so geläufig sprechen zu hören.

Ein Erstaunen, das darin seine Erklärung finden mag, daß Herr Lumley sen., wie die Porto Alegrenser vielleicht boshafterweise behaupteten, nach so langer Zeit sogar mit dem Gebrauche der Geschlechtswörter noch nicht recht einig war.

Die Schönheit Marietta's, welche nach und nach, wie sie ihre anergogene Schüchternheit ablegte, an Lebhaftigkeit und Ausdruck gewann, verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf Darbens sonst ziemlich flatterhaftes Herz zu machen.

Aber es war auch ein duftiger, reizvoller Zauber über diese halb-entknospete Rose ausgegossen, so daß es wirklich keiner Meisterschaft in der Physiognomie bedurfte, um aus der harmonischen Verschmelzung ihrer körperlichen Reize mit dem gewissen unnenbaren Etwas, was wir bouquet de viorgo nennen möchten, sogleich auf seltene Seelenreinheit, Gemüths-milde und Güte des Herzens zu schließen.

(Fortsetzung folgt.)

## Original-Telegramme.

Paris, 11. August Abends:

Die Kammer nahm heute die von der französischen Regierung geforderte Erhöhung des außerordentlichen Kredites zu Kriegszwecken auf Eine Milliarde und ebenso die Einführung des Zwangskurses für Bankbillets an.

Paris, 11. August, Nachts. Bis heute Abends fand kein weiteres Gefecht statt. Die Witterung ist sehr ungünstig; anhaltender Regen eingetreten.

Florenz, 12. August: Das italienische Kriegsdepartement beruft eben die zwei Altersklassen erster Kategorie aus den Jahrgängen 1842 und 1843 ein.

## Original-Coursbericht.

| 2 Uhr Nachmittag.                    |  | fl. | fr. |
|--------------------------------------|--|-----|-----|
| Einheitliche Staatsschuld in Noten   |  | 58  | 75  |
| "    "    "    in Silber             |  | 68  | 80  |
| 1860er Staats-Anlehens-Loose         |  | 89  | —   |
| 1864er    "    "    "    "    "    " |  | 110 | —   |
| Bank-Aktien                          |  | 669 | —   |
| Credit-Aktien                        |  | 237 | —   |
| Anglo-Bank-Aktien                    |  | 204 | —   |
| Staatsbahn-Aktien                    |  | 386 | —   |
| Nordbahn-Aktien                      |  | 194 | 50  |
| Franz-Josef-Bahn-Aktien              |  | 176 | 50  |
| Rudolf-Bahn-Aktien                   |  | 152 | 50  |
| Siebenbürger-Bahn                    |  | 157 | —   |
| Lombarden                            |  | 185 | 25  |
| Credit-Loose                         |  | 148 | —   |
| London                               |  | 127 | —   |
| Silber                               |  | 125 | 50  |
| Napoleon's ors                       |  | 10  | 15  |

Wien, 11. August. (Coursbericht.) Die Hausse machte weitere Fortschritte. Aktien vertheuereten sich um 1—3, 4—7 fl., Renten um 1%, Grundentlast.-Obligat. und Loose 1—2%, größtentheils auch Silber-Prioritäts-Obligat. um  $\frac{1}{10}$ — $1\frac{1}{10}$ %. Fremde Wechsel und Comptanten stellten sich um 1% billiger.

## Angekommene in Marburg.

Vom 10.—11. d. M.

"Mohr." Die Herren: Die, Weinwandhbl., Ofen, Diet, Schneiderst., Graz, Kröll, Pdlom., Lienz, Rathofer, Bäcker, Schuldirektor, Graz, Studierend., Pl. Kreuz, Kopfschisch, Schuldirektor, Graz, Desch, Pdlom., Trammersbach, Hilly, Commis, Friedau, Volkart, Privat, Silli, Gärtler, ff. Oberst., Vicenza, Biliich, Lischler, Silli. — Maria Wolf, Privat, Graz.

## Wasserstand des Draufusses

am 12. August Mittags:

5 Fuß 0" über dem Nullpunkte.

## Jahr- und Viehmärkte

in Untersteiermark.

(Die mit \* bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.)

|        |     |                                 |
|--------|-----|---------------------------------|
| Am 16. | "   | Pragberg, Bez. Oberburg. *      |
| "      | "   | Saldenhofen, Bez. Mährenberg. * |
| "      | "   | St. Veit bei Pettau. *          |
| "      | "   | Lembach bei Marburg, Viehm.     |
| "      | 17. | Jahring bei Marburg. *          |
| "      | 20. | Maria Bäfte bei Faal. *         |

## Niederlage

VON

## Bartolomäer Cement

und k. k. patentirten

## Treppenrost-Sparherd-Apparaten

allein bei

(587)

Carl Reuter in Marburg.

## Hôtel

zu den goldenen Kronen.

Wien, Wiedner Hauptstraße Nr. 13.

Auf einer der belebtesten Straßen in der Nähe des neuen Opernhauses, 5 Minuten vom Südbahnhofe und 10 Minuten vom Westbahnhofe. Garten, 50 neu renovirten Passagier-Zimmern von 80 fr., 1 bis 3 fl.

Vorzüglichkeit von Küche und Keller, sowie billige und prompte Bedienung ist bereits anerkannt.

Vom Gasthofe verkehren immerwährend Salon-Omnibus-Wägen nach allen Richtungen Wiens, sowie auch zu allen Bahnhöfen. (573)



Ein Hausmeister wird gegen freie Wohnung aufgenommen.

Ein Zimmer, möblirt, separirt, gassenseitig, in Mitte der Stadt ist sogleich zu beziehen.

Lecons de langue Française par un maître français.

Vom 1. September an ist eine Wohnung, bestehend aus 3 kleinen Zimmern, 1 Küche, 1 Holzlege — für eine stabile kinderlose Partei zu vergeben.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

## Ungar. Prämien-Loose

Ziehung Samstag den 13. August d. J.

mit Haupttreffern von

fl. 250.000, 200.000, 10.000 rc.

Promessen

auf dieselben à fl. 2.50 verkauft

Joh. Schwann,

Marburg.

(589)



## Der Marburger Turnverein

unternimmt am Sonntag den 14. August eine Turnfahrt auf die Velka kapa.

Die Abfahrt geschieht mit dem Sonntag-Nachmittagszuge nach Frezen, von dort nach Reifnig; in der frühen Morgenstunde des 15. August Besteigung der Velka kapa, Rückkehr nach Mährenberg; Rückfahrt mit dem Abendzuge nach Marburg.

Es werden hiezu alle unterstützenden Mitglieder und alle Turnfreunde freundlichst eingeladen.

(591)

Der Turnrath.

## Hausverkauf.

Ganz nahe am Marburger Draulendplatz ist ein Haus aus freier Hand zu verkaufen, welches sich besonders zu einem Schanklokale und der Räumlichkeit wegen besonders zum bequemen Brennholzhandel eignet. Es enthält 3 Zimmer, 1 Kammer, 1 Stall, geräumiges Holzdepositorium und Hof, 1 großes Dachzimmer mit 2 Kammern. Unterirdisch ein Keller auf 20 Startin in Halbgebunden. — Auskunft ertheilt Herr Karl Spaviz, Domgasse Nr. 201 im ersten Stock.

Marburg am 8. August 1870. (588)

Brenndauer Neue billige ca. 8 Stunden

## Universal-Milly-Nachtlichter

bei

J. Kolletnig in Marburg.

Nr. 3887.

(592)

## Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Marburg bedarf zur Beheizung ihrer Kanzleien und Anstalten im kommenden Winter 350 Klftr. 18zölliges Buchen-Scheiterholz.

Zur Sicherstellung dieses Bedarfes wird am Mittwoch den 24. August d. J. um 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Amtskanzlei die Verhandlung vorgenommen werden.

Hievon werden die Herren Holzlieferanten und Produzenten mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß das Holz ohne Ausschuß sei und auf je 10 Klafter nur ein Kreuzstoß komme.

Stadtgemeinde Marburg,

am 8. August 1870.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jr. Stampfl.

## Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Eilzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Personeuzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Märzschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Märzschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Kärntner-Züge.

Personeuzüge.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte.

Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.

Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 32